

**FREIE
WALDORF-
SCHULE
AM
KRÄHER-
WALD**

2. QUARTAL HEFT 95

MITTEILUNGEN Johanni 1999

Impressum

Die Mitteilungen werden im Auftrag der Eltern und Lehrer herausgegeben.

Redaktion:

Uwe Andraschik, Karin Beck, Wolfram Kurtz, Karin Bierich-Schopmeyer, Monika Renger

Titelbild:

Fiona Jaffke, Schwarz-Weiss-Abbildung einer farbigen Arbeit

Bildnachweis:

Ursula Krügel, Hatzfeld (Scherenschnitt), Gerhard Wolber (Brasilien),
Manuela Harms-Schlaf und weitere Eltern (Klassenspiele),
Schüler (10b 1995/96: Porträts, 10a 1998/99: Muscheln), Ehemalige und Kollegen

Redaktionsschluß:

Montag, 13. September 1999 für das Heft 96 (Weihnachten)

Der Inhalt der Beiträge wird von den jeweiligen Verfassern selbst verantwortet.
Alle Rechte vorbehalten.

Die Anzeigen empfehlen wir der Aufmerksamkeit unserer Leser.
Durch sie tragen befreundete Firmen zur Finanzierung der „Mitteilungen“ bei.



Verein der Freien Waldorfschule am Kräherwald e.V.

Rudolf-Steiner-Weg 10, 70192 Stuttgart,
Tel.: (0711) 257 33 20, Fax: 257 33 12

Kontonummer: 12547-708 Postbank Stuttgart, BLZ 600 100 70
Kontonummer: 20 35 176 Landesgirokasse Stuttgart, BLZ 600 501 01

gedruckt bei:

UWS - Papier & Druck GmbH, Libanonstraße 72a, Stuttgart, Tel. 46 83 17 / 46 30 05

MITTEILUNGEN

für Eltern, Freunde und alle Interessenten
der Freien Waldorfschule am Kräherwald

Johanni 1999

Inhaltsverzeichnis

Weihnachten beginnt im Sommer.....	2
Qualitätssicherung - Qualitätsentwicklung.....	4
Haus- und Holzmesse.....	10
Presseecho zum Schuljubiläum.....	11
Wie wurden unsere drei Jubiläumsschriften finanziert?	20
Unser diesjähriger Berufsfindungstag.....	21
Arbeitsbesuch und Entdeckungsreise in Brasilien (2. Teil).....	23
Das Dorf im Walde.....	28
Jubiläumsbäume.....	29
Eindrücke aus Petersburg	31
Klassenspiel der 8a.....	32
Klassenspiel der 12g.....	34
Klassenfahrt der 12g nach Prag	36
Klassenspiel der 8b.....	37
Tagungsbericht aus Lübeck.....	38
Über Allergien.....	40
Die Krähen	42
Buchbesprechungen	43
In eigener Sache.....	46

Bedanken möchte ich mich ganz besonders bei Frau Boblenz von der Messefirma Sauber, den vielen Eltern, Lehrern und Schülern, die zum Gelingen beigetragen haben. Mut machen möchte ich, auch ungewöhnliche Tore zur Welt wohlwollend zu prüfen und zu nutzen, um ein vielfältiges Meinungsbild über die Waldorfschulen in der Öffentlichkeit mitzugestalten.

Thomas Rappaport (L)

Presseecho zum Schuljubiläum



Oktober 98 Die Stuttgarter Elternzeitung

Luftballon

„Unsere Schule wird 50 Jahre alt“

Ein Aufsatz von Oswald Sander:

Im Oktober dieses Jahres feiert unsere Schule ihren 50. Geburtstag. In der Not der Nachkriegssituation kurz nach der Währungsreform begann im Herbst 1948 die Arbeit in der „Villa Wolf“ mit den ersten sechs Klassen.

Die Mutterschule auf der anderen Stadtseite war nach ihrer Wiedereröffnung 1945 bald so überfüllt, daß vier Persönlichkeiten aus dem Lehrerkollegium und dem Vorstand den mutigen Entschluß faßten, eine zweite Waldorfschule in Stuttgart zu gründen: die

Freie Waldorfschule am Kräherwald. Bis zur rechtlichen Selbständigkeit an Ostern 1952 wurden wir als „Abteilung Kräherwald“ der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe geführt.

Der Gründungslehrer Erich Gabert war noch von Rudolf Steiner in das Kollegium der ersten Waldorfschule berufen worden. An seiner Seite stand der jüngst verstorbene Fritz Koegel. Von den Menschen der ersten Stunde leben heute noch Frau Irmela Beck (Eurythmielehrerin) sowie Prof. Rolf Gutbrod und Prof. Dr. Walter Wolman (Vorstand des Waldorfschulvereins). „Reformierend und revolutionierend“ sollte die Waldorfschule seit 1919 auf das ganze Schulwesen wirken. Der soziale und pädagogische Erneuerungsimpuls hat sich seitdem in der Tat weltweit ausgebreitet. Heute bestehen etwa 760 Waldorf- oder Rudolf-Steiner-Schulen weltweit über fünf Kontinente verteilt. 167 davon in der Bundesrepublik Deutschland und 44 allein in Baden-Württemberg. In Stuttgart kam als dritte die Michael-Bauer-Schule 1969 hinzu.

Manches, was seit 1919 im Lehrplan der Waldorfschule angelegt ist, hat bisher in Reformversuchen staatlicher Schulen Nachahmung gefunden: der fremdsprachliche Unterricht ab der 1. Klasse, differenzierte Text- statt Notenzeugnisse, kein Sitzenbleiben der Kinder in den untersten Klassen, epochenweiser Unterricht in bestimmten Fächern, verstärkter künstlerischer Unterricht, Koedukation, langsamer Beginn des eigentlichen Lernens in der Unterstufe, z.B. von Schreiben und Lesen sowie eine ganzheitlich angelegte Pädagogik und anderes mehr wie z.B. einen Hort, einen Schularzt und Therapiemöglichkeiten an der Schule.

Und doch liegt hierin allein nicht die Eigenart der Waldorfschule. Ein alter, sehr erfahrener Schulrat, der die erste Stuttgarter Waldorfschule gründlich kennenlernte, sagte einmal: „Etwas, was Sie vor allen anderen Schulen, auch vor den staatlichen, voraushaben, ist, daß Sie kompromißlos nur vom Wesen des Kindes auszugehen versuchen“. Diese Aussage trifft ins Zentrum.

Unsere Schule entwickelte sich im Laufe eines halben Jahrhunderts zu einer voll ausgebauten zweizügigen Bildungs- und Erziehungseinrichtung. Auf diesem Wege bildete sich immer stärker unser eigenes Schulprofil heraus, das ja wesentlich durch Schwerpunkte im handwerklich-praktischen (seit 1952) und sozial-prak-

tischen Zug (seit 1971) mitbestimmt ist. Allerdings hat sich in den vergangenen Jahren, besonders seit der Oberstufenreform 1994 und den weiteren Differenzierungsversuchen in den Klassen 11 und 12 manches erkennbar gewandelt.

Zu den spezifisch eigenen Wesenszügen einer freien Schule gehört auch die kollegiale Selbstverwaltung. Die von unserem Lehrerkollegen Matthias Karutz ausgearbeiteten organisatorischen Strukturen sind dreigliedrig gestaltet und wurden nach jahrelanger Vorbereitung 1969 bei uns eingeführt. Seitdem prägen sie den sozialen Organismus unserer Schule bis heute. Und noch etwas prägt den Ausdruck unserer Schulgemeinschaft: die Aufbauleistung der uns vorangegangenen Generation - Eltern und Lehrer. Ohne sie gäbe es unsere Schule heute nicht in dieser Form.

Das Jubiläum soll uns Anlaß sein, freudig auf die geleistete Arbeit zurückzuschauen, den gegenwärtigen Standort mit Freunden zu besinnen und zu bedenken, um mit neugefaßten Vorsätzen mutig, kraft- und hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Dazu laden wir alle ein, die sich mit uns verbunden fühlen oder die uns auf irgendeine Weise weiterhelfen wollen.

Wir möchten Sie jetzt schon darauf hinweisen, daß anlässlich des Jubiläums sowohl eine Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Freien Waldorfschule am Kräherwald als auch eine Schrift von Matthias Karutz „Die Freie Waldorfschule am Kräherwald 1948-1958“ sowie ein Buch mit etwa 40 Biographien aller bis Anfang 1998 verstorbenen Lehrer, Mitarbeiter und Vorstandsmitglieder erscheinen werden.

Ich möchte Sie gerne auf unsere Veranstaltungen anlässlich unseres Jubiläums hinweisen, die im Veranstaltungskalender von Trigonal aufgeführt sind.

Auf ein Wiedersehen mit Ihnen allen freuen wir uns!

Für den Vorbereitungskreis des Jubiläums
Oswald Sander

(erschienen in der Oktoberausgabe 1998 der Zeitschrift „Trigonal“ und mit ähnlichem Wortlaut in der Oktoberausgabe der Stuttgarter Elternzeitschrift „Luftballon“)

STUTTGARTER ZEITUNG

„Spickzettel“ am Donnerstag, 8. Oktober 1998

An der Freien Waldorfschule am Kräherwald wird am Dienstag, 13. Oktober, um 20 Uhr im Festsaal „Manfred“ aufgeführt. Das dramatische Gedicht in drei Akten von Lord Byron wurde als eurythmisch-schauspielerisches Projekt der 12. Klassen erarbeitet.

„Spickzettel“ am Donnerstag, 15. Oktober 1998

Ein Vortrag über „Waldorfschulen weltweit“ von Bernd Ruf aus Karlsruhe findet am Freitag um 20 Uhr im Festsaal der Freien Waldorfschule am Kräherwald statt. Am Sonntag spricht um 20 Uhr am gleichen Ort Heinz Zimmermann über „Erziehung durch Kunst - Erziehung als Kunst. Der Beitrag der freien Waldorfschulen zu einer zeitgemäßen Pädagogik“.

Am Mittwoch, 21. Oktober, um 20 Uhr wird eine Kunstaussstellung mit Werken ehemaliger Schüler im Obergeschoss des Lauerbaus eröffnet.

Donnerstag, 22. Oktober 1998

Auf Steiners Spur: Goethe ja, Fußball nein

Waldorfschule am Kräherwald wird 50 - Pädagogik aus den 20er Jahren - Fest am 23. Oktober

Die Waldorfschule am Kräherwald wird 50. Was ist das Besondere dieser Privatschule, die in der Tradition Rudolf Steiners steht und seit einem halben Jahrhundert am Kräherwald ihr Eigenleben führt? Die Festschrift heißt „Das Künftige voraus lebendig“, enthält Besinnliches von Goethe und Steiner und Fotos von korbflechtenden, gartenbauerisch und eurythmisch tätigen Schülern. Eine Heile-Welt-Schule mit dem Charme vergangener Jahre? Inge Jacobs fragte die Lehrer Oswald Sander und Gerhard Wolber.

Sie verfolgen ein pädagogisches Konzept, das sich an Rudolf Steiner orientiert, der nun mehr als 70 Jahre tot ist. Ist das noch zeitgemäß?

Sander: ja. Denn diese Anlage von Pädagogik und die Menschenkunde, die dieser Pädagogik zugrunde liegt, sind keinen Modeerscheinungen unterworfen. Man müßte eher fragen: Ist das noch in den richtigen Formen?

Können Sie das Wesen dieser Pädagogik und ihre Ausformung beschreiben?

Sander: Unsere Pädagogik orientiert sich allein an der Entwicklung des Menschen und am Wesen des Kindes. Das ist nicht ständigen Veränderungen unterworfen. Da gibt es gewisse Lebensgesetzmäßigkeiten. Schon die alten Griechen haben die Kinder ab dem siebten Lebensjahr eingeschult. In der staatlichen Schule dagegen denken sie sich irgendwelche neuen Lernsysteme aus und probieren sie aus, weil sie ein bestimmtes Wissen erreichen wollen. Und das wandelt sich. Deshalb gab es sehr viele Reformversuche, die wir oft gar nicht mitgemacht haben, weil sie sich oft nach wenigen Jahren bereits erledigt hatten - die Mengenlehre etwa, oder Sprachlabore. Es sind Experimente mit Kindern gemacht worden, ohne Lern- und Entwicklungserfolg.

Von Staatslehrern hört man immer wieder, mit den Zeiten hätten sich auch die Kinder verändert, seien schwieriger geworden. Da liegt es doch auf der Hand, daß man auch die Methodik ändert.

Sander: Wir merken auch, daß sich die Kinder stark verändern. Das heißt aber nicht, daß sie sich in ihrer eigentlichen Entwicklung so stark verändern. Allerdings müssen Kinder heute viel früher und viel mehr an Eindrücken verarbeiten und verkräften. Sie brauchen eine viel stärkere Zuwendung. Man wird auch nicht mehr in gleich großen Klassen unterrichten können wie am Anfang des Jahrhunderts - weder bei uns noch in den staatlichen Schulen. Wir bemerken eine stärkere Individualisierung der Kinder. Darauf müssen wir auch reagieren. Bei der Vergabe von Referaten in meiner Klasse habe ich gemerkt, wie stark einzelne Kinder die

Hilfe des Lehrers brauchen. Wir haben in der Oberstufe versucht, neu zu differenzieren. In einer Erprobungsphase wurde bei uns der Klassenverband in den letzten drei Jahren aufgelöst. Jetzt prüfen wir.

Waldorfschulen eilt der Ruf voraus, sie pflegten zwar die künstlerisch-musischen Fächer und Goethe, aber Fußball und Fernsehen, Computer und Multimedia sind verpönt. Wird man mit einer solchen Haltung der heutigen, realen, technisch orientierten Welt und Berufswelt gerecht?

Sander: Verpönt ist zu überspitzt. Wir schauen immer darauf, ab welchem Alter ist das für ein Kind zuträglich. Wir sind nicht gegen Fernsehen, nicht gegen die Mediengesellschaft von heute. Das ist eine Unterstellung. Grundsätzlich bejahen wir diese Entwicklungen. Es hat ja keinen Sinn, sich dagegen zu stellen. Die Frage ist: Was davon ist förderlich im Unterricht und für die Entwicklung des Kindes. Es kann doch nicht sein, daß ich mit Fernsehen in den Kindergarten gehe oder mit Computerspielen. Wenn ich immer nur die technischen Medien benutze und nicht das, was sich zwischen Menschen abspielt, dann sitze ich nur noch vor dem Fernseher, tausche mich über e-mail aus, und die Isolation des Menschen wird immer größer. Die vielzitierte Sozialkompetenz lernen Sie nicht am Fernseher.

Kommen Computer und Multimedia überhaupt im Waldorfunterricht vor?

Sander: In der Oberstufe haben wir Computerpraktika. Die Frage ist: Wie weit muß so etwas in die Anwendung gehen? Ich muß verstehen, wie ein Otto-Motor funktioniert. Aber soll ich in der Schule auch schon den Führerschein machen? Ich muß ein Verständnis von der Wirkungsweise eines Computers haben. Aber wie weit muß die Schule in der Anwendung gehen? Wir führen in Grundkenntnissen ein. Das Verständnis dieser technischen Medien halten wir für eine absolute Voraussetzung für den heutigen Menschen. Deshalb haben wir von Anfang an das Fach Technologie an der Schule. Wir versuchen den Kindern beizubringen, weshalb es im Kühlschrank kalt ist oder warum ein Mixer funktioniert. Nur verstehend können wir die Welt erkennen.

Tun sich Waldorfschüler, die an eine Schule ohne Noten gewöhnt sind, zum Abitur hin, aber auch später, nicht sehr schwer? Zitat der Schülerin Sophie in Ihrer Festschrift: „Man kann nicht in der kurzen Vorbereitungszeit lernen, plötzlich so abstrakt und schematisch zu denken, wie das von den Aufgabenstellern im Ministerium verlangt wird.“

Wolber: Es ist klar, daß es für unsere Schüler eine gewaltige Belastung ist, in so kurzer Zeit eine solche Leistung zu bringen. Denn wir haben Schüler mit Begabungen aus dem gesamten Spektrum. Vor zwei Jahren hatten wir einen Schüler mit einem 1,0-Abitur, im gleichen Jahrgang saß jemand mit 4,0. Und die hatten den gleichen Unterricht.

Die Frage ist, kommen Ihre Schüler denn später mit der für sie so fremden Methodik oder Leistungsanforderung klar?

Wolber: Es gibt Umgewöhnungsschwierigkeiten, und die sind bei jedem Schüler unterschiedlich. Aber im Schnitt machen mehr als die Hälfte unserer Schüler das Abitur. Diese Schüler sind auch in der Regel in der Lage, ein Studium erfolgreich zu absolvieren. Denn unser Abitur ist dadurch, daß acht Fächer real geprüft werden, für die Schüler eine schwere Prüfung.

Noch so ein Vorurteil, das Waldorfschüler oft hören müssen: „Waldorfschule, das sind doch nur reiche Leute, die das Schulgeld zahlen können“ - oder Leute, die aus privilegierten Bildungsschichten kommen. Sehen Sie sich als elitäre Einrichtung?

Sander: Nein. Eine Untersuchung aus Berlin zeigt, daß die Elternschaft sich dort aus einer normalen Mittelschicht bis unterer Mittelschicht rekrutiert. Es sind gar nicht vorwiegend reiche Leute da. Es ist ein Bevölkerungsdurchschnitt.

Wie hoch ist Ihr Ausländeranteil?

Sander: Wir haben 6 oder 8 Prozent. Es gibt Schulen, die einen höheren Anteil haben. Aber das ist ja auch nicht die Regel. Daß wir weniger Ausländer

haben, liegt daran, daß man bei uns einen Schritt tun muß. Wir sind eben nicht die nächst gelegene Schule. Man muß uns suchen. weil man uns will.

Also sind Sie doch elitär. Die Tatsache, daß Eltern Sie aussuchen und ein Aufnahmegespräch führen, setzt Interesse und einen gewissen Bildungsstand voraus. Sie haben ein ausgewähltes Schülerpublikum.

Sander: Wir haben Eltern, die entweder die Schule suchen oder durch Negativerfahrungen in den Staatsschulen kommen und sagen: Das wollen wir nicht. Und dann kommen sie später, nach der zweiten, dritten und besonders nach der vierten Klasse, wenn nach der Grundschule die Frage gestellt wird: Welches ist der weitere Schultyp?

Elitär macht uns höchstens der Staat durch seinen Hoheitsanspruch ans Schulwesen. Wenn er die Schulen freigäbe, wenn alle Schulen aus der Gängelung des Staates entlassen würden, dann wäre Innovation möglich. Das setzt eine Selbstverantwortlichkeit der Schulen voraus, bis in den Personalbestand hinein. Wenn von oben dirigiert wird, bewegt sich nichts.

Hätten denn nicht die sozial unterprivilegierten Schüler, deren Eltern sich nicht kümmern. die nicht bereit sind, zu einem Elternabend an der Schule zu erscheinen, eine ganzheitliche Erziehung viel nötiger?

Sander: Die haben wir doch auch. Die Kinder werden bei uns nachmittags im Hort betreut.

Wolber: Es gibt zwei Dinge: Erstens müssen die Eltern ein Interesse haben. Zweitens kommen wir nicht umhin, ein Schulgeld zu verlangen. Das ist für manche Schichten ein Problem.

Wir sind aus strukturellen Gründen gar nicht in der Lage, das zu betreiben, was eine Brennpunktschule in Frankfurt oder Berlin leistet. Ausländische Waldorfschulen haben gerade dort ihren Ansatzpunkt, in Chicago etwa oder in den Townships in Südafrika. Für kleine Buben, die dort mit ihren Fäusten nichts als kämpfen konnten, ist Stricken eine völlig neue Welterfahrung.

Was läuft aus Ihrer Sicht am staatlichen Schulsystem schief?

Wolber: Jede Schule ist so gut wie ihre Lehrer.

Sander: Wir können nicht behaupten, daß wir in jedem Fall die bessere Schule sind. Es hängt einfach davon ab, ob es dem Lehrer gelingt, eine Lernsituation zu erzeugen, in der etwas geschehen kann. Das herausragende Merkmal ist, daß wir eine gemeinsame pädagogische Grundlage haben. Darum bemühen wir uns jede Woche in unserer pädagogischen Konferenz. Das hilft uns, gibt uns eine geistige Orientierung, Leitlinien. Eine solche Hilfe kann der einzelne Lehrer an der Staatsschule gar nicht haben.

Sie haben gesagt, das Profil der Kräherwaldschule unterscheidet sich stark von dem der Waldorf-Urschule Uhlandshöhe.

Sander: Schon bei unserer Schulgründung 1948 legte man verstärkt auf eine handwerklich-praktische Ausbildung und Entwicklung unserer Schüler Wert. Schüler, die die zweite Fremdsprache nicht mehr mit Erfolg besuchen konnten - damals Französisch, heute Russisch - konnten statt dessen verstärkt den Werkstattunterricht besuchen.

In den 70er Jahren kam ein zweiter Schwerpunkt hinzu: der sozialpraktische, ausgerichtet auf Kindergarten und Kochen, oder im Handwerklichen: auf Spielzeug für Kinder. In den letzten Jahren haben wir in der Oberstufe weitere Schwerpunkte entwickelt: die Differenzierung in einen naturwissenschaftlichen und einen geisteswissenschaftlichen Zug.

Seit Ende der 60er Jahre haben wir eine andere Form unserer kollegialen Selbstverwaltung eingeleitet: Statt dem direktorialen Prinzip haben wir unsere wöchentliche Konferenz aufgliedert in einen technischen, pädagogischen und einen Rechtsbereich.

Hat Ihre Schule einen Geburtstagswunsch?

Sander: Mein Geburtstagswunsch wäre, daß wir uns nicht befriedigt auf unsere Leistungen zurücklehnen, die wir in 50 Jahren erbracht haben, sondern daß wir

das ganz stark als eine Herausforderung begreifen: Wie muß Schule der Zukunft aussehen?

Wie müssen wir uns auf das nächste Jahrtausend vorbereiten?

Welche Veränderungen innerhalb unserer Schule sind erforderlich, daß wir wirklich am Puls der Zeit bleiben und diese Bedürfnisse, die diese junge Generation hat, hier in der Schule befriedigen können, damit sie nicht befriedigt werden im Drogenhandel, in allen anderen Ersatzabenteuerlichkeiten?

Und schließlich: Was ist mit Fußball?

Wolber: Fußball haben wir hier an der Schule nicht.

Sander: Aber unsere Schüler sind begeisterte Fußballer. Nur sehen wir in dieser Sportart kein besonders förderungswürdiges und für die Schüler günstiges Element. Deshalb legen wir unser Schwergewicht im Turn- und Sportunterricht mehr auf andere Sportarten, von denen wir meinen, da haben sie mehr davon. Aber das verstehen die Schüler im Moment natürlich weniger.

Aber: Viele Gewaltanwendungen gehen vom Fuß aus. Das Kicken, das Beinstellen, das Andern-in-die-Hoden-Treten, das ist ein oft unreflektierter Bewegungsmechanismus. Der Mensch hat den Kopf doch mehr zum Denken - um die Welt zu betrachten und um die Welt zu erkennen. Beim Fußball wird er als weiteres Körperglied benutzt. Wenn man weiß von den Ärzten, was die großen Kopfballprellungen ergeben, ist ja vielleicht doch die Frage, ob das wirklich so günstig ist, den Kopf in dieser Weise einzusetzen ...

Am 23. Oktober lädt die Waldorfschule am Kräherwald um 10 Uhr zum öffentlichen Festakt mit Bürgermeister Murawski und einer Podiumsdiskussion mit Vertretern der Wirtschaft zum Thema: Wofür bilden wir junge Menschen aus? Um 20 Uhr zeigen Ehemalige im Festsaal Künstlerisches. Am 24. Oktober um 10 Uhr ist eine öffentliche Monatsfeier. Anschließend steht das Schulhaus zur Besichtigung offen.

Samstag, 24. Oktober 1998

Einen Videorecorder zum 50. Geburtstag

Waldorfschule am Kräherwald feiert und diskutiert -
Geheimnis der Schülermotivation gelüftet

Von Inge Jacobs

Die Freie Waldorfschule am Kräherwald hat ihren 50. Geburtstag nicht nur mit künstlerischen Darbietungen gefeiert, sondern sich zugleich nach außen geöffnet: Auf einem Podium stellte sich die Schule der Diskussion mit Vertretern aus der Wirtschaft.

Das Geburtstagsgeschenk des Ehemaligenvereins „Die Krähen“ für ihre alte Schule rief selbst bei eingefleischten Anthroposophen ein Lächeln hervor: ein Fernseher samt Videorecorder - und ein Apfel. Die Symbolik war deutlich. Ein bißchen mehr Technik trägt die Waldorfschule durchaus, und der Apfel mit seinen Kernen deutete das Wachsende an, aber auch die Erkenntnis, erläuterte Susanne Lin vom Vereinsvorstand der Kräherwaldschule.

Zuvor, nach einer musikalischen Einstimmung des Schulorchesters mit der Ouvertüre zur Rossini-Oper „Die Italienerin in Algier“, hatte sich Bürgermeister Klaus-Peter Murawski sehr kenntnisreich über das Waldorfschulwesen geäußert. So gehe der auf der Menschenkunde Rudolf Steiners beruhende Lehrplan nicht vom Lernstoff aus, sondern von der Entwicklung des Kindes. Eine Schule, die wie die Kräherwaldschule eine auf den ganzen Menschen bezogene Pädagogik pflege und insbesondere die künstlerisch-praktischen Fähigkeiten fördere, sei nicht nur für Kinder, sondern „für uns alle von unschätzbarem Wert“. Man könne stolz darauf sein, „daß Stuttgart Ursprung der Waldorfschulen ist“, sagte Murawski.

Der Kräherwald-Klassenlehrer Oswald Sander verwies auf die Öffnung der Schule gegenüber Presse und Medien: „Wir scheuen es nicht, das Licht der Öffentlichkeit.“ Sander lobte den Enthusiasmus der Gründergeneration. Fast ohne Kapital diese Schule zu gründen, sei „ein fast tollkühner Versuch“ gewesen. Er zeige aber das „Vertrauen in den lebendigen Geist der Waldorfschulen“ und in die Eltern von anfangs 236 Schülern. Heute seien es 890 Schüler und 79 Lehrer.

Bis heute, so Sander, gelte auch ein Erziehungsziel Ciceros: nämlich „den Zögling aus der Tyrannei der Gegenwart zu befreien“.

Daß dies für den Einstieg in die Berufswelt nur bedingt nützlich ist, zeigte sich bei der Podiumsdiskussion. Christa Schardt, Leiterin Management Consulting der Daimler-Benz AG, erklärte: „Die Herausforderung heißt Globalisierung.“ Berufseinsteiger müßten also weltoffen sein, integrationsfähig, eigenständig, unternehmerisch. Stefan Leber, Dozent am Waldorfpädagogikseminar, verwies auf die hohe Jugendarbeitslosigkeit und fragte zurück, wie Daimler, der seit 1990 60000 Stellen abgebaut habe, es mit der sozialen Verantwortlichkeit halte. Verleger Michael Klett erklärte die Globalisierung zur „Naturgewalt“, gegen die man nicht ankommen könne. Er schlug vor, junge Leute heute „so auszubilden, daß sie nicht gleich verzagen“. Die Eurythmielehrerin Sylvia Bardt plädierte für eine Pädagogik, die sich an den Stärken eines Menschen orientiere, nicht an seinen Schwächen. Durch Eurythmie lerne der Schüler Raumorientierung, das schaffe Selbstbewußtsein und Gestaltungskraft.

STUTTGARTER NACHRICHTEN

Donnerstag, 15. Oktober 1998

Sproß geistiger Erneuerung nach dem Krieg

VON HEIDEMARIE A. HECHTEL

Die Freie Waldorfschule am Kräherwald wird 50 Jahre alt - Start in der Villa Wolf

Stuttgart ist bekanntlich die Wiege der Waldorfschulen, deren Entstehung dem Zusammentreffen zweier besonderer Männer zu verdanken ist: einmal Emil Molt, Inhaber der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik, der 1919 die erste Einheitsschule gründete, um auch den Kindern einfacher Arbeiter eine gute Bildung zu ermöglichen.

Und dann war da Rudolf Steiner, der mehr als zehn Jahre zuvor mit seinem Vortrag „Die Erziehung des

Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft" für Aufsehen unter Pädagogen gesorgt hatte. Ihm übertrug Molt die Leitung der neuen Waldorfschule, wo Steiner sein Ideal einer anthroposophischen ganzheitlichen Erziehung, bei der Kopf, Herz und Hand gleichermaßen angesprochen und gefordert sind, verwirklichen konnte. Daß aus dieser ersten Einheitsschule eine internationale Bewegung mit heute weltweit 759 Waldorfschulen würde, ahnte damals freilich niemand.

Wie nach dem Ersten Weltkrieg wurde auch nach Nazi-Diktatur -die 1938 die Waldorfschulen verboten und geschlossen hatte- und Zweitem Weltkrieg eine geistige Erneuerung lebensnotwendig. Viele Eltern strebten daher für ihre Kinder den Besuch der Waldorfschulen an, die entweder wiedereröffnet oder neu gegründet wurden. Wie in Stuttgart. Die Mutterschule auf der Uhlandshöhe war trotz doppelter Klassen dem Ansturm nicht gewachsen. Aus dieser Notlage entstand die zweite Stuttgarter Waldorfschule, die nach kurzer Übergangslösung an der Uhlandshöhe im Oktober 1948 in der „Villa Wolf“ mit 236 Schülern und 13 Lehrkräften ihren Betrieb aufnahm.

1952 wurde die Freie Waldorfschule am Kräherwald als selbständige Schule, getragen von einem Verein, genehmigt. Fertighäuser beherbergten zuerst die ständig anwachsende Schülerschar, die bereits ein Jahr später zwölf Klassen füllte und von 1967 an Parallelklassen notwendig machte. Nachdem mit der Stadt ein Erbbauvertrag auf 99 Jahre unterzeichnet worden war, begannen nach einem Gesamtplan von Professor Rolf Gutbrod die Bauarbeiten, die sich fast 30 Jahre hinzogen, bis 1986 mit dem Werkstattgebäude der Schlußpunkt gesetzt wurde.

Vom Kindergarten bis zum Abitur besuchen knapp 900 Kinder und Jugendliche die Waldorfschule am Kräherwald, wo seit 1979 neben Englisch auch Russisch von der ersten Klasse an unterrichtet wird: ein Umgang mit Fremdsprachen, der sich allmählich auch an staatlichen Schulen durchsetzt.

Das Jubiläum wird mit einem Festakt am Freitag, 23. Oktober, um 10 Uhr begangen: Statt ausufernder Reden und Grußworten werden die Gäste eine Podiumsdiskussion über die Bedeutung der Waldorfschulen für die heutige Gesellschaft erleben. Mit dabei sind

bekannte Leute aus Wirtschaft und Kultur wie Verleger Michael Klett.

Samstag, 24. Oktober 1998

Waldorfschule im Aufbruch

Festakt und Diskussion zum Jubiläum am Kräherwald

VON HEIDEMARIE A. HECHTEL

Für die Freie Waldorfschule am Kräherwald ist ein Jubeljahr angebrochen: Gefeiert wird das 50jährige Bestehen der Schule, die am 19. Oktober 1948 ihren Unterricht in der „Villa Wolf“ aufnahm.

„Welch ein Mut, Welch ein Enthusiasmus, in jener Zeit, ohne das geringste Kapital, aber mit großer Überzeugung und selbstlosem Einsatz eine Schule zu gründen“, würdigte Festredner und Lehrer Oswald Sander die Gründerväter.

Seinen Stolz, daß Stuttgart Ursprungsort der Waldorfpädagogik ist, bekundete Bürgermeister Klaus-Peter Murawski, der sie einen „unschätzbaren Wert für unsere Kinder und die Gesellschaft“ nannte. Die Waldorfschulen, ins Leben gerufen 1919 von dem Stuttgarter Fabrikanten Emil Molt, hätten daher auch ihren festen Platz in der Bildungslandschaft. Dem hielt Walter Hiller, Vorsitzender des Bundes Freier Waldorfschulen, entgegen, daß es mühevoll sei, den Status der Schulen in freier Trägerschaft zu festigen und Anerkennung dafür zu finden, „daß wir eine öffentliche Aufgabe erfüllen“.

„Ein freies Ich mit freiem Denken“ ist laut Sander das Ziel der hier seit 50 Jahren praktizierten Erziehung. Dennoch sei das Jubiläum Anlaß, über einen Aufbruch zu neuen pädagogischen Ufern nachzudenken: „Wir müssen den Mut haben, die Schule neu zu gestalten und vor allem für die Oberstufe neue Lernformen zu finden.“

Im Kontext dazu ist auch die Podiumsdiskussion zum Thema „Herausforderung an die Gesellschaft und Schule in Gegenwart und Zukunft“, moderiert von Klaus B. Harms, zu sehen. Die größte Herausforderung für junge Menschen, so Christa Schardt vom Management Consulting der Daimler-Benz AG, sei die Globalisierung. Sie erfordere Weltoffenheit, Integrations-

fähigkeit und unternehmerisches Denken. „Und was erwarten junge Menschen von der Wirtschaft?“ fragte Stefan Leber, Dozent an der Freien Hochschule für Waldorfpädagogik. Wo bleibe die soziale Verantwortung, wenn Daimler-Benz 60 000 Stellen abbaue? Für diese Gesellschaft im Umbruch könne man die jungen Menschen nur rüsten, so die Lehrerin Sylvia Barth, indem man ihren Gestaltungswillen stärke und das Beste aus ihnen heraushole.

Stuttgarter Wochenblatt

Donnerstag, 15. Oktober 1998

50. Geburtstag bei Freier Waldorfschule am Kräherwald

Mit eigenem Lehrprofil der Humanität verpflichtet

Die Freie Waldorfschule am Kräherwald, Rudolf-Steiner-Weg 10, feiert im Oktober ihren 50. Geburtstag! Die Öffentlichkeit ist auf Freitag, 23. Oktober, 10 Uhr, zum Festakt im Festsaal eingeladen.

Zu Grußworten werden Bürgermeister Klaus Murawski für die Landeshauptstadt, Dr. Günther Trenz für das Kultusministerium und Walter Hiller für den Vorstand des Bundes der Freien Waldorfschulen, Stuttgart, erwartet. Die Festansprache hält Oswald Sander, der als Klassenlehrer in der Waldorfschule am Kräherwald wirkt.

Eine Podiumsdiskussion befaßt sich mit dem Thema „Herausforderungen an die Gesellschaft und Schule in der Gegenwart und Zukunft“. Dabei geht es um die Ziele der Ausbildung junger Menschen und um die Fragen nach den heute benötigten Fähigkeiten sowie um Möglichkeiten, die Lernfreude zu erhalten und Fragen nach der Motivation des Menschen für seine Arbeit.

Festprogramm und Podiumsdiskussion

Die kompetenten Diskussionsteilnehmer sind Michael Klett, Vorstandsvorsitzender der Ernst Klett AG, Stuttgart, Stefan Leber, Dozent an der Freien Hochschule Stuttgart, Seminar für Waldorfpädagogik, Christa Schardt, Leiterin Management Consulting der Daimler-

Benz AG, Stuttgart, Dr. Frieder Stein, Geschäftsführer Vereinigte Motor-Verlage, Stuttgart, und Klaus B. Harms, Journalist, Moderator der Diskussion.

Zum Festprogramm aus Anlaß dieses besonderen Schulgeburtstages gehören noch folgende Veranstaltungen: Am Freitag, 16. Oktober, ein Vortrag von Bernd Ruf, Karlsruhe, um 20 Uhr im Festsaal „Waldorfschulen weltweit“.

Am Sonntag, 18. Oktober, 20 Uhr, Festsaal Dr. Heinz Zimmermann, Dornach „Erziehung durch Kunst - Erziehung als Kunst. Der Beitrag der Freien Waldorfschulen zu einer zeitgemäßen Pädagogik.“

Eine Kunstaussstellung mit Werken ehemaliger Schüler wird ab Mittwoch, 21. Oktober, 20 Uhr im Lauerbau, Obergeschoß, bis 24. Oktober gezeigt. Der schon genannte Festakt beginnt am Freitag, 23. Oktober, um 10 Uhr im Festsaal - die Öffentlichkeit ist herzlich eingeladen. Die Schule kann vor und nach dem Festakt zwischen 9 und 14 Uhr von jedermann besichtigt werden. Am selben Tag gibt es um 20 Uhr einen künstlerischen Abend im Festsaal mit Darbietungen Ehemaliger.

Der Samstag, 24. Oktober, steht im Zeichen der öffentlichen Monatsfeier (10 Uhr Festsaal), der sich eine Tombola sowie das Thema offenes Haus mit Schulführungen anschließt. Ein Ehemaligentreffen wird mit einem eigenen Tagesprogramm und Gesprächsgruppen verwirklicht. Ebenfalls am Samstag beginnt um 19 Uhr im Festsaal der festliche Ball für die Schulgemeinschaft und die Ehemaligen, zu dem „Die Krähen“ herzlich einladen.

Aus den Unterlagen der Schule geht hervor, daß die pädagogische Arbeit in der Nachkriegssituation bereits im Herbst 1948, ganz kurz nach der Währungsreform, in der „Villa Wolf“ mit den ersten sechs Klassen begann. Dies war die Konsequenz aus der Tatsache, daß die Mutterschule auf der anderen Stadtseite nach ihrer Wiedereröffnung im Jahr 1945 rasch so überfüllt war, daß vier Mitglieder aus Lehrerkollegium und Vorstand zu dem mutigen Entschluß kamen, eine zweite Freie Waldorfschule in Stuttgart zu gründen, und zwar am Kräherwald. Bis zu deren rechtlicher Selbständigkeit an Ostern 1952 galt diese Schule als „Abteilung Kräherwald“ der Mutterschule auf der Uhlandshöhe.

Der Gründungslehrer Erich Gabert war noch von

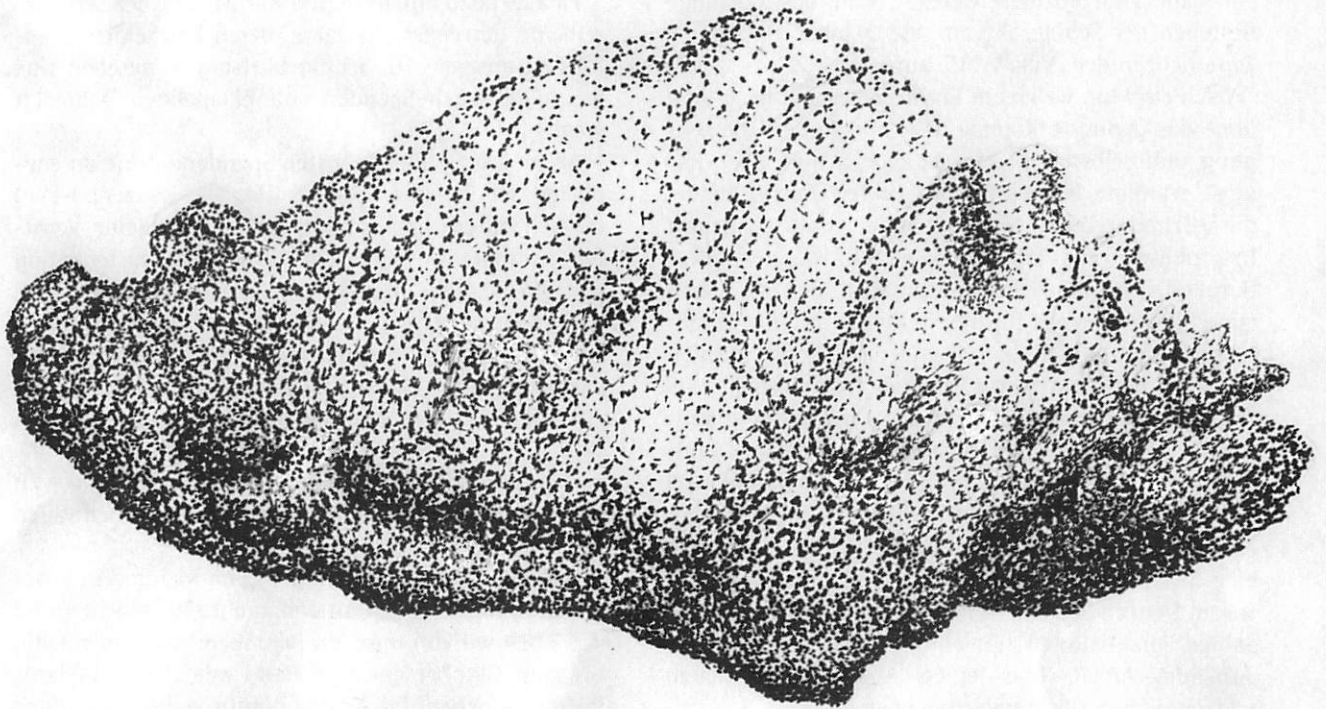
Rudolf Steiner persönlich in das Kollegium der allerersten Waldorfschule berufen worden. Von Waldörflern der ersten Stunde leben heute noch die Eurythmielehrerin Irmela Beck, Professor Rolf Gutbrod und der Vorstand des Waldorfschulvereins, Professor Dr. Walter Wolman.

Das gesamte Schulwesen beeinflusst

Seit 1919 wollte und sollte die Waldorfschule nicht nur im anthroposophischen Publikum wirken, sondern „reformierend und revolutionierend“ auf das gesamte Schulwesen. Daß dies so gekommen ist, verdeutlichen viele Teilbereiche der Lehrpläne der staatlichen Schulen. Das pädagogische Selbstverständnis hat mit seinem menschlichen Engagement im Bestehen von rund 760 Waldorf- oder Rudolf-Steiner-Schulen über alle

fünf Kontinente verteilt Ausdruck gefunden. 167 Waldorfschulen gibt es in Deutschland, 44 in Baden-Württemberg, und seit 1969 als dritte Waldorfschule die Michael-Bauer-Schule in Stuttgart.

Nach wie vor geht die Waldorfschule, darunter darf man wohl sowohl deren Lehrer als auch eine ungewöhnlich engagierte Elternschaft verstehen, in ihrer Pädagogik vom Wesen des Kindes aus, und dies kompromißlos. Heute hat die Freie Waldorfschule am Kräherwald knapp 900 Schüler sowie 27 Klassen in 13 Jahrgangsstufen. Rund 80 Lehrer unterrichten in Voll- oder Teilzeit, und die Schulabschlüsse reichen von Hauptschulabschluß über Realschulabschluß, Fachhochschulreife bis zum Abitur. Ein Hort mit 45 Kindern sowie ein Kindergarten mit rund 85 Kindern ergänzen die pädagogische Betreuung.



Lisa Lindenberger, Klasse 10a (1998/99)

Sindelfinger Zeitung

und

FILDER-ZEITUNG

Samstag, 24. Oktober 1998

Waldorfschule im Aufbruch

Festakt am Kräherwald

Für die Freie Waldorfschule am Kräherwald ist ein Jubeljahr angebrochen: Gefeierte wird das 50-jährige Bestehen der Schule, die am 19. Oktober 1948 ihren Unterricht in der „Villa Wolf“ aufnahm.

„Welch ein Mut, welch ein Enthusiasmus, in jener Zeit, ohne das geringste Kapital, aber mit großer Überzeugung und selbstlosem Einsatz eine Schule zu gründen“, würdigte Festredner und Lehrer Oswald Sander die Gründerväter. Seinen Stolz, daß Stuttgart Ursprungsort der Waldorfpädagogik ist, bekundete Bürgermeister Klaus-Peter Murawski, der sie einen „unschätzbaren Wert für unsere Kinder und die Gesellschaft“ nannte. Die Waldorfschulen, ins Leben gerufen 1919 von dem Stuttgarter Fabrikanten Emil Molt, hätten daher auch ihren festen Platz in der Bildungslandschaft. Dem hielt Walter Hiller, Vorsitzender des Bundes Freier Waldorfschulen, entgegen, daß es mühevoll sei, den Status der Schulen in freier Trägerschaft zu festigen und Anerkennung dafür zu finden, „daß wir eine öffentliche Aufgabe erfüllen“. „Ein freies Ich mit freiem Denken“ ist laut Sander das Ziel der hier seit 50 Jahren praktizierten Erziehung. Dennoch sei das Jubiläum Anlaß, über einen Aufbruch zu neuen pädagogischen Ufern nachzudenken.

*Wie wurden
unsere drei
Jubiläumsschriften
finanziert?*

22. Januar 1997: Im Hinblick auf das 50-jährige Jubiläum unserer Schule im Herbst 1998 begannen wir mit den Vorarbeiten für eine Festschrift. Angesichts der angespannten Lage unseres Schulhaushaltes waren wir uns auf unseren Redaktionssitzungen rasch einig, die Finanzierung dieses Projektes durch Spenden, Sponsoring und Anzeigen zu versuchen. Der Schulvereinsvorstand sagte uns im Juli 1997 zwar zu, eine eventuelle Deckungslücke zu kompensieren, aber zugleich wandte er sich gegen Werbeanzeigen in der Festschrift. Als finanzieller Rahmen waren 30.000,-- DM geschätzt.

Parallel dazu arbeitete Herr Karutz an einer Schulgeschichte der ersten 10 Jahre, deren Erscheinen ebenfalls zu unserem 50. Schulgeburtstag vorgesehen war. Sie sollte durch Spenden von Ehemaligen finanziert werden.

Als im März 1998 die ersten Spendenaufrufe an ehemalige Schüler und ab April über die Ranzenpost an die Schulleitern hinausgingen, wurde für beide Veröffentlichungen noch der Satz- und Druckkostenbetrag von DM 30.000,-- genannt.

Nach Herrn Harms' Ausscheiden aus der Redaktionsverantwortung an Weihnachten 1997 konnten wir ab Januar 1998 zwei Verlagsfachleute aus der Elternschaft zur Mitarbeit gewinnen: Herrn Dr. F. Stein und Herrn T. P. Göttl. Die von ihnen eingeholten Kostenvorschläge zeigten bald, daß die geschätzte Zahl nicht zu halten war. Ab April '98 war dann klar: wir benötigen DM 50.000,--!

Auf der Mitgliederversammlung im Mai und in unseren Schulmitteilungen an Johanni 1998 sprachen und schrieben wir von unserem Bemühen, noch rechtzeitig bis zum Oktober einen 3. Band mit „Lebensbildern“ heraus zu geben. Die Kosten hierfür wollten wir durch den Verkaufserlös der drei Schriften decken.

Inzwischen waren aber schon erfreuliche Spendeneingänge in unserem Finanzbarometer zu verzeichnen. Zwischen März und Juli waren viele Spendenbriefe an einzelne Menschen und Firmen verschickt und manches persönliche Gespräch mit einer Spendenbitte geführt worden. Mit viel Aufwand hatten wir auch etliche Anschriften von Eltern ehemaliger Schüler der vergangenen 20 Jahre herausgesucht und sie angeschrieben. In der Ranzenpost vom 18. Juli 1998 hieß es dann: Hurra!, es ist vollbracht! Der angestrebte Betrag von DM 50.000,-- war erreicht. 3/5 waren Privat-, 2/5 Firmenspenden. Manche Firma konnte mit viel Überzeugungskraft dafür gewonnen werden, auch ohne Anzeige für den Abdruck ihres Firmenzeichens (Claim, Logo, Signet) zu spenden.

Als zum Ende der Sommerferien der Spendenstrom versiegte, waren über 62.000,-- DM eingegangen! Doch wäre die Finanzierung der drei Jubiläumsschriften nicht allein durch die Geldspenden gesichert gewesen, wenn nicht ein etwa gleichgroßer Betrag durch Arbeitsspenden aus der Eltern- und ehemaligen Elternschaft hinzu gekommen wäre. Auf den Seiten 108-110 in der Festschrift wurde allen Spendern herzlich gedankt. Dies sei auch an dieser Stelle von Herzen wiederholt. Vielleicht dürfen wir hier auch den von den Lehrern und Mitarbeitern erbrachten Arbeitseinsatz dankbar erwähnen.

Wir hoffen sehr, daß alle Spender unsere Dankesbriefe und Belegexemplare erhalten haben. Da es manchmal schwierig war, die Anschriften von den Überweisungsträgern zu ermitteln, bitten wir um eine Nachricht von Ihnen, wenn Sie Ihr Spendenexemplar noch nicht erhalten haben.

Die Ausgaben belaufen sich für alle drei Schriften auf:

- Materialkosten Photographie	2.400,-- DM
- Druckvorlagenherstellung	19.980,-- DM
- Druck- und Buchbindekosten	37.510,-- DM
- Versandtaschen	300,-- DM
	<u>60.190,-- DM</u>

Mit den eingegangenen Spenden konnten somit alle Rechnungen bezahlt werden. Das Ziel, den Schulhaushalt nicht zu belasten, wurde erreicht! Von dankbarer Freude durchwärmt blicken wir auf diese gemeinsame

Leistung zurück. Wundern Sie sich auch darüber, daß der Spendenfluß ziemlich genau den erst viel später klar überschaubaren Kosten entsprach?

Oswald Sander (L)

P.S.: Unsere Bestände reichen aus, weitere Bestellungen von Ihnen zu befriedigen. Siehe dazu auch die Anzeige in diesem Heft.

Unser diesjähriger Berufsfindungstag

Unser diesjähriger Berufsfindungstag für die Oberstufe fand am 17. April statt. Während der VeBuS (Veranstaltungskreis für Berufsfindung an unserer Schule) an den bisherigen Berufsfindungstagen Fachleute aus den verschiedensten Berufszweigen eingeladen hatte, damit sie ihren Beruf den Oberstufenschülern vorstellten, stand diesmal der Tag unter dem Motto „Bewerbung“. Hierbei wurden entsprechende Fachleute aus den verschiedensten Bereichen als Referenten eingeladen.

Im Folgenden beschreiben zwei Schülerinnen der 11. Klasse diesen Berufsfindungstag, Einmal aus der Sicht der vorbereitenden, das andere Mal aus der Sicht der teilnehmenden Schülerin.

L. Digomann (L)

Als ich die 10. Klasse besuchte, wurde eines Morgens von unserem Geschichtslehrer, Herrn Digomann, die Frage gestellt, wer bereit wäre, in den VeBuS-Kreis, welcher die Berufsfindungstage an unserer Schule organisiert, mitzuarbeiten.

Warum ich mich dafür entschied, weiß ich selbst nicht genau, wahrscheinlich trieb mich die Neugier. Und weil mich die Tätigkeit begeistert, bin ich immer noch ein Teil dieses Kreises, der aus 10 Mitgliedern besteht.

Die ersten Sitzungen, an welchen meistens weniger als 10 Leute teilnahmen, waren lockerer und lustiger,